

Bezugspreis:
Wochenblatt 2.- M., monatlich 6.- M.,
jährlich 60.- M. ...

Vorwärts

Anzeigenpreis:
Die achtspaltige Kompatibelzeile
kostet 1.50 M. ...

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Kredaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.

Montag, den 29. September 1919.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3.

Einstimmiges Vertrauensvotum für Noske

Die gestrige Agitationskonferenz unserer Groß-Berliner
Parteilisten stellt ein besonderes Ereignis
in unserer Parteigeschichte dar: Sie hat das Vertrauensver-

hältnis zwischen der Berliner Parteigenossenschaft und dem
Genossen, der an exponiertester Stelle in der Regierung
steht, dem Reichswehrminister Noske, neu gefestigt und in
einem einstimmigen Vertrauensvotum für
Noske geendet. In zweistündiger glänzender Rede hat
Noske die Prinzipien seiner Amtsführung dargelegt und —
er hat überzeugt.

Noskes Persönlichkeit, sein bloßes Auftreten strahlt all die
Gerüchte Vage, die eine gehässige Gama um ihn gewoben hat.
Wer Noske reden hört, der gewinnt den Eindruck einer großen
politischen Intelligenz, die sich mit ungewöhnlicher Energie
wartet, aber auch das ist ihm sofort klar: dieser Mann ist weder
der tyrannische Bluthund, als den ihn die Kommunisten malen,
noch der Schrittmacher der Reaktion, als der er
Kriegsängstlichen erscheint. Er gebt mit seinem ganzen
Fühlen und Denken zur Partei, er hat nicht um Haarsbreite
aufgehört, Sozialist und Demokrat zu sein.

Allerdings ist Noske kein Schmeichler und Lobhudler der
Masse, der ihr nach kommunistischer Art Tugenden und Fähigkeiten
andichtet, die sie nicht besitzt. Er hat einen scharfen Blick für
die Ungleichheiten, welche die Revolution bei großen Teilen
der über Nacht erwachten Masse enthüllt hat, und er besitzt
vor allem den Mut, seine Erkenntnis rückwärtslos
auszusprechen. Sei es auf die Gefahr zu mißfallen, und
die Konsequenzen für sein Tun daraus zu ziehen. Gewiß
bleiben eine Anzahl unerkennlicher Fälle, aber die Funktionäre
berufen aus Noskes Rede die große Richtlinie seines Handelns
und überzeugen sich, daß diese zielbewußt, klar und demokratisch
einwandfrei ist. Aus seiner Rede enthüllte sich der große
Umfang seiner bisherigen Wirksamkeit, und vielfach wurde das
Bewahren laut, daß vieles von dem, was die Versammlung aus
Noskes Mund erfuhr, nicht schon früher und nachhaltiger
in die Öffentlichkeit gedrungen ist. Nebenfalls wird der Eindruck,
den an 500 Parteifunktionäre an diesem Vormittag von Noskes
Persönlichkeit gewonnen haben, weiter in die Massen getragen
werden und wesentlich zu deren Beruhigung beitragen.

Vor Noske war durch Genossen Caspari und namentlich
durch Genossen Kuttner die Kritik zu Worte gelangt.
Aber auch Kuttner, der die Haltung des „Vorwärts“
in der Militärfrage verteidigte, hob mit Nachdruck hervor,
daß es nicht die Absicht der Kritik sei, Noske zu stürzen oder
seine Stellung zu erschüttern, sondern diese allein das Ziel
im Auge habe, ihm die schwere Arbeit der Republikanisierung
der Wehrmacht zu erleichtern. Manche Bedenken, die
dieser Redner bezüglich der ungeheuren Propaganda
der Militärs und Monarchisten in der Armee vortrug,
konnte Noske in glücklicher Weise zerstreuen. Namentlich
seine Ausführungen über die Art, wie jetzt die Auswahl
der Offiziere für die Reichswehr betrieben wird, trugen
sehr zur Beruhigung der Versammlung bei, ebenso seine
Erklärung, daß sämtliche Offiziere, die sich in den letzten
Monaten durch reaktionäre Propaganda bemerkbar
gemacht hätten, aus der Reichswehr entfernt
worden sind. In gewisser Beziehung mußte Noske freilich
an die Partei appellieren, damit diese durch entsprechende
Gegenpropaganda den Einfluß der Reaktion auf die Reichswehr
ausgleicht, und wir gestehen zu, daß hier leider noch
nicht genug seitens der Partei geschieht.

Die ganze Ansprache bewegte sich auf erfreulicher Höhe,
und der Eindruck war allgemein, daß dieses gegenseitige
Sichausprechen von allergrößtem Nutzen gewesen ist.
Mißverständnisse wurden beseitigt, Vertrauen und Mut
neu belebt. Die gestrige Konferenz dürfte für unser Berliner
Parteilieben die allergünstigsten Resultate haben.

Nachstehend geben wir den ausführlichen Bericht der
außerordentlich wichtigen Tagung.

Die Versammlung.

Die vom Bezirksverband Groß-Berlin gestern in den Zentral-
Kongress abgehaltene Agitationskonferenz war sehr stark besucht.
Der Saal überfüllt. Genosse Schöpfkin hielt das einleitende
Wort über die politische Lage. Er führte aus: Die Hoffnungen,
welche die großen Massen an die Revolution und die Arbeiter der
Nationalversammlung geknüpft haben, sind zum großen Teil noch
nicht erfüllt. Die Folge davon ist, daß bei den Massen eine
Depression der Stimmung eingetreten ist, die in der gegenwärtigen
Situation eine Gefahr bedeutet. Ein Streik folgt dem
andern, Sabotage brechen Arbeiter und Untertanen; es herrscht
eine allgemeine Arbeitslosigkeit, die deutsche Wirtschaft ist auf einen
nie gekannten Tiefstand gesunken. Das alles hat eine Resignation
bei den Massen hervorgerufen. Diese Stimmung muß überwunden
werden. Bisher konnten wir die Masse im Innern nicht beruhigen,

die notwendig ist, wenn der frische Volkstypus wieder gefunden
soll. Die größte Gefahr der Gegenwart ist

die moralische Depression in allen Bevölkerungsschichten,
auch die Arbeiterschaft ist davon nicht freigeblieben. Eine Gesundung
kann nur eintreten, wenn die Mehrheit unseres Volkes
Hand anlegt, um bessere Verhältnisse zu schaffen und nicht
alles allein von der Regierung erwartet. Nur wenn das Volk
tätig mitarbeitet, kann die Weltkatastrophe überwunden werden.
In wenigen Tagen kann man eine Regierung fügen, ein
politisches System ändern, aber ein seit Jahren zerrüttetes
Wirtschaftsleben kann man nicht in wenigen Monaten neu aufbauen.
(Sehr richtig!) Deshalb konnten die Wünsche und Hoffnungen,
welche die Massen an die Revolution knüpften, zunächst nicht
erfüllt werden. Aber es ist möglich, aus dem Elend herauszukommen.
Der Weg ist lang und schwer. Aber wenn wir den ersten und
schwersten Teil des Weges überwunden haben, werden wir den
anderten Teil leichter zurücklegen können.

Ordnung, Arbeit und Pflichtgefühl brauchen wir,
um wieder zu gesunden Verhältnissen zu kommen. Wenn wir
die Ordnung nicht aufrechterhalten, dann ist die Katastrophe da.
Wo die Ordnung gewalttätig zerstört wird, da dürfen wir nicht
darauf verzichten, an die Stelle der Regierungen die Anwendung
der Macht zu setzen. Wir können uns die Gesetze des Handels nicht
von denen diktiert lassen, die wir erst politisch erzogen
müssen. Die Arbeit, die Noske leisten mußte und noch leisten
muss, um Ordnung zu schaffen, macht kein Sozialist gern.
Aber sie muß geleistet werden. Wenn es uns Sozialdemokraten nicht
gelingt, die Ordnung aufrechtzuerhalten, dann ist der Sozialismus
diskreditiert. (Beifall.) Daß wir heute noch leidliche
Ordnung haben, das verdanken wir denen, die die Waffen für
die Regierung geführt haben. Es ist bitter, das sagen zu
müssen, aber es ist wahr. Die Massen, die zu uns gehören, müssen
wieder Mut fassen und sich entschließen hinter uns zu stellen.
Wir müssen die Reichswehr haben. Aber je mehr die hinter
uns stehende Arbeiterschaft aktiv tätig ist, desto mehr werden die
Schäden innerhalb der militärischen Organisation schwinden. —
Wir wollen und müssen sozialisieren. Die scharfe Beherrschung
des Kapitalismus, das Erbverdrängnis und doch sozialistische
Maßnahmen, das es wird auf dem Wege der Sozialisierung
weitergeschritten werden. Unsere Parteigenossen müssen
die tragische Größe der gegenwärtigen Situation erkennen.
Denke das deutsche Volkstümchen zusammen, dann fügen wir mit
Kommuter wieder in die Höhe, dann steigen auch wir zur Höhe
auf. Also müssen wir

mitarbeiten am wirtschaftlichen Aufstieg Deutschlands.

Wir können dazu beitragen, daß die Massen wieder von Hoff-
nung erfüllt werden. Wir können sie aufrechten, indem wir
mit vollem Bewußtsein unsere Pflicht erfüllen. Wenn die Führer
entschlossen vorangehen, dann gehen die Massen mit. — Ich unter-
schreibe nicht

die Gefahr, die uns von rechts droht.

Aber vergessen wir nicht: die Reaktion ist gewachsen, weil die
Arbeiter sich gegenseitig bekämpfen, und weil die Wehrmacht
von einer müden Regierung ergriffen sind. Um die politische
und wirtschaftliche Situation zu retten, gibt es für uns nur eins:
Pflichterfüllung. Sehen Sie, die Führer der Arbeiter in den
Fabriken, ihre ganze Kraft ein, erfüllen Sie die Masse mit
Vertrauen zu unserer Sache, dann wird der Erfolg nicht ausbleiben.
(Beifall.)

Die Diskussion wird eröffnet.

Dr. Caspari: Es ist richtig, daß in den Kreisen unserer
Parteigenossen Verwirrung herrscht. Ein Skandal ist die von
„Parteigenossen“ herausgegebene „Freie Zeitung“, die uns in der
unverschämtesten Weise angreift. Braunschwieg ist die Quittung
der in den Reihen unserer Partei herrschenden Charakterlosigkeit
und Inkonsequenz. Es verwirrt die Massen, wenn unter unseren
Wehrmachtsmännern in der Regierung Uneinigkeit herrscht. Solche
Behauptungen, wie sie Braunswieg über die Revolution gemacht hat,
hätten nicht gemacht werden dürfen. Die Schuld an Verhältnissen,
wie sie jetzt sind, liegt an denen, die links von uns stehen.
Da haben die Führer nicht den Mut,

sagen. Da gibt es Führer, die hart an der Grenze des
Vertragens stehen. Wir haben den Genossen Bissell aus der
Regierung scheiden lassen. (Sehr richtig!) Wir halten die
Wirtschaft für notwendig. Ich bitte die Parteigenossen in der
Regierung, in möglichster enger Fühlung mit dem „Vorwärts“
zu bleiben. Jetzt ist die dargelegte Sache über Vordränge in der
Regierung besser informiert wie der „Vorwärts“. Die Haltung des
„Vorwärts“ in militärischen Dingen ist nicht vorbildlich. Offiziere,
die monarchistische Propaganda treiben, müssen rückwärtslos
entfernt werden und wenn es geschehen ist, müssen wir es auch
erfahren, damit wir auf gegnerische Angriffe antworten können:
Noske greift durch. Aber das muß offen ausgesprochen
werden: Wir würden heute nicht in diesem Saal sitzen, wenn wir
Noske nicht hätten. Aber wir wünschen, daß sich Noske in seinem
Wirkungskreis mit sozialistischen Vertrauensmännern
umgibt. (Beifall.)

Kuttner: Der Wunsch nach engerer Verbindung zwischen
„Vorwärts“ und den Parteigenossen in der Regierung ist mir aus
der Seele gesprochen. In einer der letzten Reichstagskommissionen
habe ich sehr energische Beschwerden darüber erhoben, daß unsere
Genossen in der Regierung so wenig Wert auf ausreichende
Information des Zentralorgans legen, und daß einige von ihnen statt
des „Vorwärts“ das „41-Uhr-Abendblatt“ für das Zen-

tralorgan der Partei zu halten scheinen. Mir ist Besserung
zugesagt worden, aber geschehen ist wenig.

Der Genosse Noske wie ich auch langjähriger Tätigkeit
kennt, der wird alle Achtung vor seiner Persönlichkeit haben und
als erster den unsinnigen Behauptungen entgegen-
treten wie denen, daß Noske innerlich kein Sozialdemokrat sei
oder daß er absichtlich die Reaktion fördere. Die Schwierigkeiten,
mit denen er zu kämpfen gehabt hat, erkenne ich voll an. Zur Zeit
der Vulsche mußte alles in die Truppe aufgenommen werden, was
sich meldete, gleichgültig ob Monarchist oder Republikaner. Es ist
Schuld der radikalen Kutschiken, daß zu besserer Wahl ein-
fach keine Zeit blieb. Aber dann kam die Zeit, die Spreu vom
Weizen zu sondern, als die Reichswehr als organisierte Truppe
eingesetzt wurde. Meine Absicht war, durch den republikanischen
Führerband Noske zu helfen, die Truppe zu einer innerlich repu-
blikanisch umzugestalten. Aber Noske ist gegen uns sehr miß-
trauisch. Zum Fall Reinhard möchte ich bemerken: Reinhard's
Kassafälle gegen die Regierung sind meiner Meinung nach erwie-
sen. Was hat man von der anderen Seite getan? Man hat das
Vorstrafenregister Neuenhofs veröffentlicht. Aber dadurch ist das
nicht widerlegt, was gegen Reinhard gesagt worden ist. Ich
habe übrigens Reagen für die Neukriegsministerien mit
Reinhard zurechtzuweisen, hat sich das Reichswehrministerium mit
ihm solidarisch erklärt und wohnen zu seinem Schutz
erfordernde Verträge in die Öffentlichkeit gebracht. Das ist nicht
der richtige Weg, wenn man einen Mann, der die Regierung so
schwer beschuldigt hat, durch unrichtige Vorstellungen schützt. Der
Weg wird vor Gericht aufgestellt werden. — Gegenüber der
intensiven monarchistischen Propaganda muß etwas unternommen
werden

um die Truppe auf dem republikanischen Standpunkt zu erhalten.
Aber selber finden wir auch hier keine Unterstützung. Der von
Genossen Galin Koh herausgegebenen republikanischen Soldaten-
zeitung „Reichswehr“ hat der Reichswehrminister die Unter-
stützung entzogen. Sie wird nicht mehr bei den Truppen verteilt
und muß ihr Erscheinen einstellen. Dagegen werden die Truppen
überhaupt mit Blättern wie „Eichenlaub“, „Offene Worte“ usw.
sowie mit Blättern die Organisationen behandelt, die sich auf
den Boden der Regierung stellen. Den Verband inaktiver
Unteroffiziere suchte Reinhard in seiner Brigade zu verbieten.
Freilich hatte dieser Verband auch in der Militärfrage, als alles
auf dem Punkte, als einzige Organisation erklärt, daß er hinter der
Regierung stehe. Die Offiziersverbände haben das nicht getan,
aber ihnen gegenüber ist man weit wohlwollender.

Der republikanische Führerband wird, weil er republikanisch
ist, eine politische Organisation genannt, die nicht gebildet werden
darf. Wir sind doch viel dünner als die Truppe; das ist ein
Mangel. Die haben nicht die Organisationen, die sich politisch und
loyaltreuer nennen, als politisch erklärt. Wir haben das Gefühl,
daß wir vom Reichswehrministerium nicht nur nicht in Schutz
genommen, sondern sogar behindert werden.

Ich glaube auch nicht, daß ein Putsch von jungen Offizieren
gelingen würde. Bei einem solchen Versuch — sagte Noske in
Dresden — gesprengt die Reichswehr wie Glas. Aber dann würde
alles zerbrechen und die Regierung würde ohne Macht da.
Vermünftige Offiziere sehen ja das Unmöglichkeit einer Gegenrevolution
ein. Die jungen Feiglinge können man durch Reden nicht von der
Bergegipfel ihres Tuns überzeugen. Wenn sie aber wissen, daß
sie nicht unter sich sind und jederzeit durch republikanisch gestimmte
Offiziere ersetzt werden können, dann werden selbst sie vernünftig.
Das ist es, was der republikanische Führerband will. Wir richten
uns nicht gegen das Reichswehrministerium. Wir sind dafür,
daß Noske gestützt wird. Aber es müssen

mehr Parteigenossen in das Ministerium

und in die Kommandostellen gesetzt werden. Wir möchten, daß im
Kampf für die Republikanisierung der Truppen die Regierung mit
uns Hand in Hand geht. Der „Vorwärts“ denkt nicht daran,
einen Kampf gegen Noske zu führen. Wir möchten, daß sich
Noske mehr seinen Parteigenossen nähert, ihre Ratsschlüsse und Wünsche
nicht beiseite legt in dem Glauben, er wisse alles besser. Noske
mag glauben, gut informiert zu sein, aber ich weiß aus vielen
Fällen, wie zäh die Masse der Offiziere des alten Systems
zusammenhält und wie es ihr auf eine Umwandlung nicht ankommt,
wenn es im Kosteninteresse liegt. Unser Kampf geht nicht gegen
Noske, sondern um Noske. Wir wollen verhindern, daß er den
Einflüssen seiner Umgebung erliegt, wie wollen ihm helfen, eine
republikanische Wehrmacht aufzubauen. Denn ehe wir die nicht
haben, wird nicht Ruhe in der Partei und dem Lande. (Beifall.)

Reichswehrminister Noske:

In der Presse ist davon die Rede gewesen, ich würde vor-
dem die Berliner Parteigenossen geordert werden, damit sie
Abrechnung mit mir halten. Dazu bemerke ich, die Verantwortung
für meine Politik schulde ich dem Parteitag und der Fraktion.
Aber da ich jetzt in Berlin wohne, will ich enge Fühlung mit den
Berliner Parteigenossen halten, wie ich in jedem Ort meiner
Parteilistigkeit mit den Parteigenossen des Ortes in enger Fühlung
gelebt habe. Es wird mit der Zeit möglich sein, eine enge Verbin-
dung zwischen den sozialdemokratischen Ministern und den Partei-
genossen herzustellen, was unbedingt nötig ist. Bisher hat uns die
Überlastung mit Arbeit daran leider gehindert. Die bisherigen
Veränderungen in der Presse über bevorstehende
Umformungen der Regierung und Eintritt der Demokraten
in dieselbe enthalten zum Teil bedauerliche Hinter-

Grundged. In den Kreisen der Regierung wird jetzt un-
dankbar darüber gesprochen, wie die Umwidmung stattfinden konnte.
Es wäre leicht, wenn wir uns in das große Käsefröhen in der
Mitglieder der Presse einmischen würden. Ob Demokraten in die
Regierung eintraten werden, ist noch nicht klar. — Wenn ein Re-
dakteur des „Vorwärts“ zu uns käme, würde er jedem anderen
vorgehen und die gewünschte Auskunft erhalten. Wir können nicht
in die Redaktion laufen, dazu fehlt es uns an Zeit. Als mich
Antiker wegen des

Jalles Reinhard

antief, habe ich ihn gewarnt, auf jede Rede einzugehen. Das
Vertrauensvotum für Reinhard ist zwischen Antiker und mir er-
stet worden. Ich habe ihm gesagt, daß manches, was ihm mit-
geteilt wurde, unklar ist, aber er hat es nicht wiederholt. Die Be-
trauensmänner haben mir versichert, daß Reinhard keine mon-
archistische Propaganda in der Truppe getrieben hat. Sie haben
auch versichert, daß in keiner Truppe ein solches Vertrauensverhältnis
zwischen Mannschaft und Führern besteht, wie in der Brigade
Reinhard. Es wird so sein, daß Reinhard einmal eine un-
passende Bemerkung gemacht hat, wie es auch an anderen
passiert ist. Es bleibt dabei, daß Reinhard uns in schwerster
Zeitalter Dienste geleistet hat und daß ich einen solchen
Mann nicht auf Redereien hin über die Klinge springen lasse. Ich
habe eine schriftliche Erklärung, in der Reinhard dem
Vorderehalt beigegeben hat. Die Angelegenheit hat

dem Reichs-Kabinett vorgelegen,

und dieses hat einstimmig erklärt, daß kein Anlaß vor-
liegt, die Sache weiter zu verfolgen. Das in der „Weltbühne“
veröffentlichte Interview mit Reinhard ist eine Dichtung. — Als
der Verband der inaktiven Unteroffiziere gegrün-
det wurde, sprach einer der Gründer mit mir und sagte, daß es sich
darum handele, materielle Vorteile für die Unteroffiziere
zu erlangen, da doch jeder bestrebt sei, für sich möglichst viel
Geld zu bekommen. Das also war die Triebfeder bei der Gründung
des Verbandes der inaktiven Unteroffiziere. — Ich kann doch den
militärischen Apparat nicht in Ordnung bringen, wenn ein halbes
Tausend Organisationen der Offiziere und Unteroffiziere besteht,
die sich innerhalb der Truppe gegenseitig Konkurrenz machen. Ich
habe kein Interesse daran, daß die Kasernen zu einem politischen
Eisbühnenfeld gemacht werden. Die Truppe als Gesamtheit muß
unpolitisch sein. Der einzelne Soldat kann natürlich seiner
politischen Neigung unbedenklich nachgehen. Wenn in der Kasernen
politische Propaganda getrieben wird, dann funktioniert der mili-
tärliche Apparat nicht. Was ich dem „Vorwärts“ in den letzten
Wochen zum Vorwurf gemacht habe, das ist, daß er ablassen muß,
unseren Parteigenossen jeden Tag das Gefühl einzubläuen, als
wenn die Gegenrevolution sie schon wieder am
Angriff hätte. Dadurch wird ein Haß von Verbitterung
in die Parteipresse getragen, das schädlich wirkt.

Es ist klar, daß ich mein Amt, zu dem ich mich nicht gedrängt
habe, nicht führen kann, wenn nicht die Parteigenossen im Lande
hinter mir stehen. Es ist richtig, daß dauernd versucht
wird, auf die Truppen in monarchistischem Sinne einzuwirken,
genau so, wie auch jeden Tag versucht wird, daß die Kommu-
nisten und die Unabhängigen an die Soldaten heran-
kommen. Das Recht der Propaganda haben doch die Leute. Das
sollte ich nicht verbieten. Sache unserer Parteigenossen ist es, eine
Gegenagitation zu betreiben.

Der Reichswehrminister gab dann ein allgemeines Bild der
deutschen Entwicklung seit der Revolution und seiner Tätigkeit
in ihr: wir haben jetzt die schönsten Freiheiten auf dem Papier
stehen (Jurist: Auf dem Papier!), die in die reale Wirklichkeit
umzusetzen ist nicht Sache der Regierung, sondern des Volkes
selbst. (Sehr gut!) Der große wirtschaftliche Umwandlungs-
prozeß hat erst begonnen, und die Weltrevolution, als die sich
dieser Krieg darstellt, wird noch nach Jahrzehnten nachwirken. Das
Recht der revolutionären Erregenschaften, das ein Volk sich selbst
hängt ab

von seiner politischen Meise

und seinen wirtschaftlichen Verhältnissen. Von den revolutionären
Erregenschaften geht nicht mehr verloren, als wir selbst
durch das Ungeheuer preisgeben, mit dem wir wie ein
Ochse im Karren in der Wirtschaft herumfahren. (Sehr
gut!) In vielen Berliner Kättersammlungen geben jetzt ehe-
malige Unorganisierte und Gelbes den großen Ton an. Krieger-
vereine bis zum 9. November, sind sie jetzt maßlos in ihren
Forderungen und Wünschen und unklar in ihren Zielen. Sie
haben die Revolution zu einer reinen Lebensbewegung begreift,
aber ich bin sicher, sie legen die Hand wieder an die Hofenast,
sobald sie die Faust der Reaktion wieder im Nacken spüren. (Leb-
hafte Zustimmung.) Unbegreiflich schön und großartig wäre die
deutsche Revolution gewesen, wenn die großen Massen wirklich
sozialen und sozialistischen Gefühl gehabt hätten.
(Sehr wahr!) Für Hunderte und Tausende war die Revolution nur eine
Gelegenheit zum Beutemachen. (Sehr wahr!) Das

Liederfänger.

Von Kurt Singer.

Das Lied als geschlossenster, konzentriertester Ausdruck einer
Empfindung verlangt zur vollendeten Befriedigung unseres Willens
zur Kunst das Erfüllen allergrößter und allerhöchster Vor-
bedingungen. Das Stoffliche muß in kleiner Form erschöpft, muß
durch das Temperament eines Sehers oder Träumers instinktiv
so erfaßt und gemodelt sein, daß ein Rest bleibt, dem nur die Kunst
Gehalt geben kann. Dem Künstler bleibt der Weg offen, die textliche
Vorlage durch Töne zu deuten, zu vertiefen, zu verdeutlichen,
oder aus der Gesamtsituation heraus ein neues Gebilde zu schaffen,
dem der Text Diener sein wird. Hugo Wolff war ein Vorkämpfer des
ersten Formats, Schubert ein Sänger des zweiten. Das Klavier
wird zum Helfer, in seiner inneren Verbindung mit der Text- und
mit der Gesangslinie zeigt sich das Können und das Streben aller
Vorgänger des Liedes. Zum Dichter und Komponisten tritt nun als
heiliger Sachwalter der Sänger. Bei ihm soll technisches Können
nur unerlässliche Vorbedingung für den Vortrag sein. Hier braucht
es keiner erneuten Vertiefung des Ausdrucks, der ja in einer be-
stimmten gewollten Form vor unseren Augen ruht; aber es bedarf
der feinsten Schwingungen, des Mitwirkens mit den Intentionen
des Komponisten, des festesten Kontakts bei jedem Wort und jeder
Note. Nur diese spontane und durch innere Harmonie geschaffene
Gemeinschaft verleiht ein Liebeslied den Empfindung auf den
Hörer. Auch dieser arbeitet nun mit, wenn auch im negativen
Sinn. Ihn stört die Beobachtung des Mechanischen der Körper-
bewegungen, des Mundöffnens, der Handstellung, der Begleit-
akzente; ihn stört, wenn er feinerwichtig ist, die Beobachtung einer
intimen Aussprache in hellem Raum, der gleichgültigen Menschen
und Nachbarn, ihn stört der Rang der jeder Dämpfung an Klang,
Licht, Empfindungsdruck. Das lyrische Lied ist für den ein-
zelnen bestimmt, nicht für die Masse.

Und nun sehe man, wie selten in der Tat ein Liederabend
Gewinn bedeuten kann, sehe, wie schwer es ist, all diesen äußeren
und inneren Widerständen zu trotzen; und lerne, daß Singen die
schwerste, die allerhöchste Kunst bleibt. Dichter, Sänger, Be-
gleiter und Empfangender — ein einziger Atem soll in ihnen allen
bewogen haben, ein einziges künstlerisches Empfinden aufschwung
und Erlebnis bringen.

Wenige Sänger sind berufen, wenige begnadet zu so heiligem
Werk. Dennoch schreie nichts als allzuviel. Familiensammen-

macht die anständigen Menschen kassieren und jagt sie wieder dem
alten Regime zu. (Zustimmung.) Heute, die mit dem Mund
aufgemacht haben, solange der Schillinggraben ihnen
drohte, haben nach der Revolution in den Fabriken

an Terrorismus, Niederträchtigkeit und Vergewaltigung
anderer Meinungen die schlimmsten Sünden der ver-
gangenen Nachthaber tausendfach übertrieben.

(Lebhafte Beifall.) Sollten wir von diesen Prachthänsen und
Großmütern Deutschland zugrunde richten lassen? (Sehr gut!)
Als ich die Frage einmal vor den Danziger Werftarbeitern stellte,
antworteten mir unsere Genossen: Nein, viel fester müssen Sie
zupacken! Da habe ich ihnen erwidert:

Schlappschwänze, wehr! Euch selber!

(Stürmischer Beifall.) Wenn wir jetzt 80 Proz. der großen
Einkommen wegsteuern, so arbeiten die Arbeiter doch
überwiegend für die Allgemeinheit. Wenn wir Betriebsräte
schaffen, sind doch die Arbeiter nicht mehr Lohnsklaven,
sondern Mitbestimmende. Aber auch ist das ein wenig nicht
jedes zwanzigjährige Großmutter glaubt, in einem Millionenver-
trieb unterregieren zu können, sondern wenn die erfahreneren, reiflichen
und tüchtigen Arbeiter Arbeiterräte sind. Die Früchte für die
Lebenshaltung der breiten Massen werden sowieso erst in Jahr-
zehnten reifen. Wer den Massen eine raschere Erfüllung ihrer
Wünsche vorgaukelt, scheitert auch am raschesten, wenn er zur Re-
gierung gerufen wird. Wir brauchen, um die Staatsgeschäfte zu
führen, ein außerordentliches Maß von Berant-
wortlichkeitsgefühl und Mut. Wir können jetzt

nicht Sozialdemokratie treiben.

(Sehr wahr!) Wir können nicht auf jede Wählerstimme Rücksicht
nehmen; wenn es um das Schicksal unseres zerrütteten Landes
geht. Lassen wir die Dinge ruhen, dann haben wir bald
russische, ungarische, kändischer Zustände. Sehr
weit waren wir davon nicht mehr entfernt, als ich nach Berlin ge-
rufen wurde. (Sehr wahr!) Halten wir etwa die Gewehre auf
die Straße getragen? (Jurist: Nein!) Die anderen terroristen
hätten die große Mehrheit der Bevölkerung und rüsteten sich zur
Übernahme der Regierung. Damals war der Antritt am Ende
seines Rates. Damals kamen die Berliner Funktionäre zu mir
und baten: Schließen Sie doch zu und haften Sie die Bande in
Stärke. (Heiterkeit.) Und so begann mein Berliner Blut- und
Schreckensregiment. (Stürmische Heiterkeit.) Rastlos, als ge-
schlossen wurde, gingen auch Augen vorbei, und dann ging das
Jamern und Heuln ein. Über ich wiederhole aus
meiner Dresdener Rede: Wenn wir durchkommen wollen, müssen
wir den Mut zur Härte haben und lieber ein paar Tausende opfern,
als ein 60-Millionen-Volk. (Lebhafte Zustimmung.)

In unserem großen Leidwesen ist aus den Reihen der Mann-
schaften und Unteroffiziere

ein genialer Führer hervorgegangen,

obwohl sie damals überall das Oest in Händen hatten. Als ich
nach Kiel kam, fand ich nicht die geringste Leitung der
Revolution vor. Ich bin der erste Soldatenrat von Deutschland
gewesen und habe mit die anderen Soldatenräte erst mühsam
zusammengebracht. Der Proviant ging am nächsten Tage
aus, vierzigtausend Mann waren ohne Nahrung. Eine Welle des
Verdramatisches drohte sich über das Land zu ergießen. Da habe ich
mit die alten Offiziere und Beamten verprügelt und beauftragt wie
sie waren, einzeln wieder herangeholt und mit ihnen
das Schlimmste verhütet. Und ebenso war es hier in
Berlin. Es war der Träger eines der bekanntesten deutschen
Kasernen, der mir unter tausendfacher Lebensgefahr die
Gewehre und die Munition für meine ersten Freiwilligen aus den
Kasernen zusammengelesen hat. (Jurist: Wert!) Wenn Sie es
wissen wollen: ein Graf Bischoff. (Bewegung.) Wenn sie ihn
ermittelt hätten, hätten sie ihn totgeschlagen, und ich sollte jetzt be-
gehen, was diese Offiziere mir für die Rettung des Landes ge-
leistet haben? Die Partei darf mir die Leute nicht verpacken, auf
die ich in Kiel und Berlin nicht verzichten konnte und auf die ich
heute nicht verzichten könnte. Die Reichswehr ist eine
dauernde Gefahr, wie jede Soldatenarmee, wenn sie nicht straffe,
eiserne Manneskraft hat. Darum muß sich die Partei das ewige
Lümmeln und Kägeln abgewöhnen. Eine Reihe Offiziere waren
reine Wallenstein, die mir ihre Truppe von sich aus
zugebracht haben. Nun muß das alles in Ordnung und feste Form
gegossen werden. Den

Niesenschweinestall andzumisten,

den ich übernommen habe, wäre auch kein anderer rascher imhande-
rein Bedarf und Arbeit und Beschäftigung ist durch das letzte
halbe Jahr reichlich gedeckt. Wenn sich einer findet, der mein Amt
haben will, mit Kuhhard. (Große Heiterkeit und Bewegung.)
Jurist: Justus muß bleiben! Ich verabschiede jetzt täglich
einige Duzend Offiziere. Alle, die sich irgendwie re-
aktionär bemerkbar gemacht haben, werden herausgeworfen, aber
soll ich nun zur Freude der „Vorwärts“-Leser die

Liste der 200 verabschiedeten Generale,

der guten und der schlechten, veröffentlichen? Genossen! Wenn
ich nicht ein so unverbesserlicher Optimist wäre — nach
den Erfahrungen, die ich gemacht habe, prüfte ich auf die ganze
Reichswehr. (Bewegung.) Es prüft sich jetzt an uns alles mögliche
heran. (Jurist: Halbweibliche Revolutionsgewinnler!) Im Offi-
zierskorps werden in erster Reihe die Leute, die im Januar für
uns gekämpft haben. Sodann die oernen Frontoffiziere, die sich im
Kriege ausgezeichnet haben. Die reicheren Offiziere kann ich eher
entlassen. Wir werden

am 1. Januar 1920 ein bettelarmes Offizierskorps

haben, das mit seiner Existenz an die Sicherheit des Landes und an
die Festigkeit der Regierung gebunden ist. (Beifall und Bewegung.)
Wo Liebergriffe vorlommen, schaffe ich Remedur. Dem Major
Lange habe ich volle Genehmigung erteilt, aber er ist mir
leider zur Verfügung gegangen. In Ostpreußen habe ich Be-
fehl gegeben, auf jeden Mann zu feuern, der nach dem Baifium
herüber will. Aber auch dort läßt sich der schauerhafte Knoten
nicht mit Gewalt durchhauen, sondern nur mit harter, ruhiger Ge-
duld lösen.

Eine gewisse Schimpffreiheit

muß man in diesen Zeiten jedem Menschen zugeben. (Heiter-
keit.) Man kann nicht verlangen, daß die Offiziere von den jetzigen
Verhältnissen entzückt sind. (Sehr wahr!) Deshalb ist von Gegen-
revolution noch lange keine Rede. Genossen! Euch doch, wie die
vieler Matrosen zu gehen: als die Revolution schon längst gestiftet
hätte, gingen sie immer noch mit einem Auge nach hinten,
ob nicht doch das alte Regime wiederkäme und sie als Reuterer an
die Kade knüpfte. (Heiterkeit.) Sorgt lieber dafür, daß die an-
ständigen Leute nicht einen Haß vor der Revolution bekommen
und sagen: wenn das Sozialismus ist, ist uns eine anständige
bürgerliche Regierung lieber. (Jurist: Das hört man schon alle
Tage!) Die Braunschweiger Niederlage ist die Quittung
für die schwankende Politik unserer dortigen Genossen. Ich habe sie
vor Monaten dringend gewarnt, mit den Unabhängigen zu sub-
handeln und ihnen Konzeptionen über Konzeptionen zu machen;
ich habe ihnen gesagt: stellen Euch die Unabhängigen die Stadt auf
den Kopf, ich stelle sie Euch wieder auf die Beine. (Große Heiter-
keit.) Aber sie haben die Samowitjars fortbauen lassen, und jetzt
haben sie die Versicherung. Galtet die Kerzen zusammen, und es
müßte mit dem Teufel zugehen, wenn nicht die Zukunft uns ge-
hört. (Stürmischer langanhaltender Beifall.)

Schwarz: Unter den Augen und dem Schutz der Reichswehr
werden Truppen nach Russland gebracht. Wenn wir nicht die Augen
aufmachen, werden die Sozialdemokraten nicht mehr zu sagen
haben.

Röllig: Kasse hat an dem, was die große Mehrheit der Ber-
liner Parteigenossen bewegt, vorbeigedreht. Er ist nicht den richti-
gen Weg gegangen und hat die Reaktion wieder in den Sattel ge-
hoben. Den beiden Regimenter, die im Januar von Partei-
genossen gebildet wurden und für die Regierung gekämpft haben,
ist mit Un dank gedient worden. Weil wir uns der alten Mil-
itärstrafordnung unterwerfen sollten, konnten wir nicht in die
Reichswehr eintreten. Dann sind wir zum Depot 11 gebracht und
aufgelöst worden. Ich wollte damals mit Kasse sprechen, aber der
Weg zu ihm ist nicht zu finden. (Kasse widerspricht.) Major Silke
hat es mir unmöglich gemacht, Kasse zu sprechen. Gegen mich ist
nach der Auflösung des Depot 11 ein Disziplinarverfahren einge-
leitet, aber ich weiß heute noch nicht, was daraus geworden ist.

Heilmann: Was Genosse Röllig sagt, ist nicht unrichtig.
Die R.S.D. hat in manchen Depots verfaßt, aber in manchen hat
sie sich gut geschlagen. Den Regimenter „Liebe“ und „Reichstag“
schuldet die Partei großen Dank. Im Untersuchungsamt der
Landesversammlung ist aber auch festgestellt worden, daß bei dieser
Truppe viele Ausschreitungen vorgekommen sind. Die selbstge-
wählten Führer haben im allgemeinen versagt. Wir haben aber
auch selbstgewählte Führer gehabt, die sich gut bewährt haben. Das

Verhältnis zwischen der Regierung und dem „Vorwärts“

ist nicht so, wie es sein sollte. Aber das ist ein Mangel der
journalistischen Organisation des „Vorwärts“. Er müßte mehr
Redakteure haben, so daß ein Teil derselben in ständiger
persönlicher Fühlung mit der Regierung stehen kann. Der „Vor-
wärts“ soll nicht immer unsere Genossen in der Regierung als
schwarze Schafe hinstellen. In der Bekämpfung unserer Minister
muß die größte Vorsicht obwalten.

Es ist notwendig, daß solche Konflikte nicht erst herausbe-
schworen werden, sondern daß vorgebeugt wird, indem der
„Vorwärts“ mit der Regierung Fühlung nimmt. Daß wir ein
Soldatenkorps haben und Gewalt gegen die eigenen Volksgenossen
anwenden müssen, das widerspricht jedem Sozialdemo-
kraten, aber es muß zugepackt werden, wenn Gewalt gebraucht
wird von Leuten, die der Krieg demokratisiert hat oder die von
Natur von Verbrechen neigen. Wir haben zu der Regierung das
Vertrauen, daß sie alles tun wird, um die Demokratie
aufrechtzuerhalten. Die Gegenrevolution droht nicht dem

Ehren des Wends. Man sollte diesen trefflichen Spieler der drei
Lieder vom Wund herunter fehlerlos transportiert hier und an
besseren Material sein können zeigen lassen.

Ein Revolutionsbuch René Schickels, des Dichters von „Hans
im Schnadenloch“, erscheint in Kürze. Es heißt „Der neunte
Kobold“. Schickel gibt darin eine farbige Darstellung der
Berliner Novembertage und versucht darüber hinaus in die Grund-
probleme unserer Zeit einzudringen; er nimmt vom sozialistischen
Standpunkt aus eine Generalabrechnung mit dem Bolschewismus
und dem Diktatorgebäude vor, um die Republik des Geistes er-
richten zu können.

Johes Tegiere, der dänische Schauspieler, erzählt wieder
Märchenabende im Künstlerhaus. Lauter Sachen, deren humor-
istische Reiz sich aus dem Vernehmlichen von lebendigem Geistes
und schloßen Ergebnisse ergibt. Der Künstler hat gelächelt auf. Zu
ihm kommt sich Groß und Klein, Alt und Jung und lauscht,
lächelt, lacht, und atmet frohlich laut, wie beim Baden größten Er-
güdens, wenn er nun im Verlauf des Programms endlich ein
Märchen von Andersen anhört. Als sei die Märchenwelt nur
beimogen gekommen. Das trifft aber auch für sehr viele zu.
Vieleicht wirkt da der Gefühlsmensch dunkel mit in diesem
dänischen Erzähler dem dänischen Dichter in Person näher zu sein.
Diese leben in Andersen die Erinnerung an ihre Kindheit, und
Tegiere erzählt auch durchaus für die Großen. Doch er tut es
so, daß auch den Kleinen Freude genug zukommt. Seine Kunst
— im besten Sinne volkstümliche Kunst — hält die Linie des Ge-
mütlich-Kaisers. Man glaubt ihm die Märchen, so wohl erzählt
er. Wer aufmerkt, fühlt wohl, wie fein das alles im einzelnen
überlegt, abgemessen und bemessen ist in jedem Laut, jeder Farbe,
Geste, Pause, über alles geht uns ein, als wäre es das einfachste
Ding von der Welt, es so zu geben. So treu hält es im Vernehm-
lichen die natürlichen Bahnen ein. Es paßt sich dem schlichten
Reinleben des Märchens an und vermittelt so dem Hörer die
fröhlichste Möglichkeit, durch rosig hell gefärbte Erzählen in das
Leben und in das Wesen der Menschen hineinzuwachen. —

Deutsches Opernhaus. Die „Elegie“-Aufführung am 30. Sep-
tember mit Heinrich Knote als Gregor beginnt schon um 7 1/2 Uhr.
Das Drama „Christa die Letzte“ von Karl Landner, dessen Ur-
aufführung am Freitag im Festspieltheater stattfand, ist als Buch im Ver-
lage Erich Reich erschienen.

Richard Langers Eva, die lebensgroße Holzfigur, wurde von
der Stadt Berlin erworben.

Max Hirszt hat seinen noch mehrjähriger Arbeit „Kampfbildungen
zu Roland“ publiziert, eine Folge von 47 Radierungen.
Vollendet. Der Künstler hat sich das Thema gestellt, durch die grafische
Linie die melodisch-musikalische Bewegung auszudeuten. Das Werk wird
noch vor seinem Erscheinen bei Paul Cassirer, Viktorplatz 35, gezeigt
werden.

Gewerkschaftsbewegung

Der Bergarbeiterstreik in Lothringen.

Vörrath, 28. September. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) Die Grubenverwaltungen in Lothringen sind mit den streikenden Kohlenarbeitern in Unterhandlungen getreten. Die Verhandlungen sind jedoch an der Lohnfrage gescheitert, da nach Ansicht der Unternehmer die gestellten Lohnforderungen die Rentabilität der Betriebe unmöglich machen würden. Der Streik verläuft ruhig, die Sympathie der Bevölkerung ist auf Seiten der Streikenden.

Stettiner Bankbeamtenbewegung.

Die uns aus Stettin gemeldet wird, stehen die Stettiner Bankangestellten seit längerer Zeit in Tarifverhandlungen, die am letzten Montag infolge der geringen Angebote der Direktionen abgebrochen wurden. Nachdem durch die Ablehnung der direkten Verhandlungen mit den Generaldirektionen der hier ansässigen 5 Großbanken auch der letzte Versuch zur Beilegung der Differenzen in der Gehaltsfrage gescheitert war, hatte der Stettiner Zweigverein des D. V. B. die Bankangestellten Stettins am Donnerstag zu einer öffentlichen Versammlung eingeladen. In der überaus stark besuchten Versammlung berichtete Kollege Bötzke eingehend über die Tarifverhandlungen, und die Obleitung der einzelnen Institute nahmen zu den Angeboten der Direktionen Stellung. Bei der Abstimmung wurde der von der Bankvereinsleitung vorgeschlagene Tarif, der in der Versammlung die größte Heftigkeit hervorrief, einstimmig abgelehnt, ebenso wurde ein weiterer Vorschlag der Direktionen einiger Institute, bei einem Tarifverzicht bis Januar 1920 Abgeltungssummen zu zahlen, gegen eine einzige Stimme abgelehnt. In einer Entschließung, die einstimmig angenommen wurde, sprachen die Bankangestellten Stettins dem Verhandlungsausschuss ihr volles Vertrauen aus und nahmen den Vorschlag, in Sachen der Tarifbewegung den Schlichtungsausschuss Groß-Stettins anzurufen, an.

Inzwischen haben die Großbankstellen Stettins die Abfindungssumme den einzelnen Instituten angeboten, die jedoch entgegen den anderen Großstädten Deutschlands, überall abgelehnt wurde, da die Angestellten nach wie vor in Stettin die feste Absicht haben, den Tarifvertrag, dessen Sähe bereits von einigen Gewerkschafts- und Privatbanken gegahit werden, auch für die Großbanken zur Durchführung zu bringen.

Angestellte und Betriebsräte.

Bei den Ausschussverhandlungen der Nationalversammlung über die Betriebsräte ist von einzelnen Seiten immer wieder behauptet worden, daß die Betriebsräte in ihrer Mehrheit für die Arbeiter und Angestellten getrennte Betriebsräte fordern. Die Arbeitsgemeinschaft freier Angestellterverbände hat deshalb dem Ausschuss folgende telegraphische Mitteilung übermittelt: Gegenüber den aus Zeitungsberichten ersichtlichen Äußerungen von Mitgliedern des siebensten Ausschusses, die die Bekämpfung getrennter Ausschüsse für Arbeiter und Angestellte fordern und diese Forderung mit angeblichen Einsprüchen der Angestellten gegen gemeinsame Betriebsräte begründen, wird betont, daß 500 000 im Zentralverband der Angestellten organisierte kaufmännische und Bureauangestellte und 200 000 im Bund der technischen Angestellten und Beamten und im Deutschen Werkmeisterbund organisierte technische Angestellte einmütig für gemeinsame Betriebsräte der Arbeiter und Angestellten eintreten.

Lebensmittelliste: Industrie und Großhandel. Vertrauensliste und Obleitung der Angestellten, die dem Zentralverband der Handlungsgehilfen angehören, am Dienstag, dem 20. September, abends 6½ Uhr, „Engländer Hof“, Altonaerstraße 7: Wichtige Besprechung. Jeder Betrieb muß vertreten sein. Mitgliedsbuch oder Ausweiskarte legitimiert.

Gezerrte Betriebe, Fachgruppe 3b (Eisenwerk-Ausschuss). Angestellten-Ausschüsse, die auf freigelegten Stellen haben, versammeln sich am 20. u. 21. nachmittags 7 Uhr, im Plenarsaal des Herrenhauses. Tagesordnung: 1. Bericht, 2. Betriebsratsgesetz, Referent Ing. Gramann, 3. Abbau der Gezerrten Betriebe, (Schlussabstimmung), 4. Verschiedenes. Den Angestellten steht die Teilnahme zur Verfügung.

Angestellte des Groß-Berliner Zeitungsgewerbes. Dienstag, dem 20. September, abends 8 Uhr: Öffentliche Versammlung im Schälbeihof, Hafenside 22-21. Tagesordnung: Die Verhandlungen über den Tarifvertrag und Beschlußfassung. Bodständige Erseinen unbedingt erforderlich. Angestelltenverband des Buchhandels, Buch- und Zeitungsgewerbes. Zentralverband der Handlungsgehilfen.

Groß-Berlin

Kassenraub in der Eisenbahner-Kaserne.

In der Nacht zum Sonntag drangen als Offiziere verkleidete Einbrecher in die Wachtstube des Eisenbahnerregiments 4 in der General-Pape-Straße ein, wuschen einen Beutel des Reichswehrministers vor, der die Auslieferung der Kassen verlangte, und verschwand den Schlüssel mit ihrer Beute.

Die zwei Offiziere und ein Unteroffizier waren in einem Droschkenauto vorgefahren. Der Wachtstube, ein Wächter, Unteroffizier Schneider, erwiderte die Ehrenbeugungen und meldete seine Leute. Darauf erklärte der angebliche Oberleutnant v. Börner dem Wachtstube, daß er und seine Leute strenges Stillschweigen bewahren müßten. Es sei noch in der Nacht ein Sperrschloß zu erwarten, wobei die Kaserne wahrscheinlich angegriffen werden würde. Reichswehrminister Rodke habe deshalb verfügt, daß in sämtlichen Kasernen die Kassen zu beschlagnahmen und in Sicherheit nach dem Reichswehrministerium zu überführen seien. Um die Mannschaften ganz sicher zu machen, übergab der Pseudo-Oberleutnant dem wachhabenden Unteroffizier ein Schreiben, das mit Schreibmaschine angefertigt war und dessen Inhalt etwa lautete:

„Da in den nächsten Stunden mit größeren Unruhen zu rechnen ist, befehle ich, daß die Kasse des Eisenbahnerregiments 4 zu beschlagnahmen und das Geld in das Reichswehrministerium zu bringen ist. Den Anordnungen der Offiziere ist Folge zu leisten.“

Der Unteroffizier wies daraufhin die Mannschaften an, niemand ein- oder aus der Kaserne herauszulassen und forderte die „Offiziere“ auf, ihm in das Regimentskassenzimmer zu folgen. Da die Kasse fest verschlossen war, Schneider aber seinen Beuten gegenüber behauptete, dem Befehl unverzüglich Folge leisten zu müssen, bewaffnete sich der Unteroffizier mit einem Revolver und einem Peil, das die Soldaten zum Feueranmachen benutzten. Er erbrach das Kassenzimmer und die Gauner schleppten die dort vorhandenen Kassen und Kassetten fort. Die Schwächer hatten ihren Plan allerdings um einige Tage zu früh ausgeführt, da sich in der Kasse nur etwa 25 000-30 000 M. befanden, während für die Lösung ein um das Vielfache höherer Betrag notwendig ist. Um eine Verfolgung zu verhindern, kamen die uniformierten Einbrecher noch einmal in die Wachtstube zurück, wo der Oberleutnant dem Unteroffizier den Befehl gab, ihm in das Reichswehrministerium zu begleiten, um dort die Lösung über die Kasse zu empfangen. Schneider übergab die Waage dem ältesten Gefreiten und fuhr mit den „Offizieren“ im Auto fort. Am Sonntagmorgen fand ein Arbeiter am Treschurger Ufer, in der Nähe von Orly am T. totalen, an einer einsamen Stelle

Mittler, sondern von der Volkstimung bei den nächsten Wahlen. Wenn wir die Ordnung nicht aufrechterhalten, dann erleiden wir eine Niederlage wie in Brannschweig. Dann strömen alle, die in geordneten Verhältnissen ihr Brot ehrlich verdienen wollen, ins bürgerliche Lager zurück. (Sehr richtig!) Wir wollen Rodke helfen, die Gegenrevolution von rechts und von links niederzuschlagen. (Beifall.)

Die Diskussion wurde geschlossen und folgende Resolution einstimmig angenommen:

Die Agitationskonferenz des sozialdemokratischen Bezirksverbandes Groß-Berlin erklärt nach eingehender Aussprache, daß heute mehr denn je Ordnung und aufbauende Arbeit Selbsthaltungspflicht des deutschen Volkes ist. Das immer treuerer Zustreben der politischen und kapitalistischen Reaktion ist hauptsächlich eine Folge des brudermörderischen antisozialistischen und antidemokratischen putschistischen Kampfes der Kommunisten und Unabhängigen. Die an die Revolution geknüpften Erwartungen der Arbeiterschaft können daher nur in Erfüllung gehen, wenn die sozialdemokratische Volkspartei bereit ist, die Erreichung ihrer Ziele eventuell mit allen staatlichen und militärischen Machtmitteln gegen alle Gegner zu sichern. Die Berliner Parteigenossen setzen in die Vertreter der Partei in der Regierung und insbesondere in den Genossen Rodke nach wie vor das Vertrauen, daß sie allen gegenrevolutionären Bestrebungen von rechts und links wie bisher entschieden entgegenzutreten werden und geloben, in diesem Kampf für Demokratie und Sozialismus sie mit allen Kräfte zu unterstützen. Die Konferenz ist überzeugt, daß der Genosse Rodke gewillt ist, mit allen geeigneten Mitteln dafür zu sorgen, daß die Reichswehr kein Werkzeug reaktionärer Mächtschaften werden kann.

Vorsitzender Franz Krüger: Wir können nach dieser Aussprache voll befriedigt sein. Wir können feststellen, daß die Tätigkeit, die Rodke ausübt, trotz allem, was gegen sie gesagt wird, eine sozialdemokratische Arbeit ist. (Beifall.)

Schöpflin (persönlich): Ich mußte das Depot 11 auflösen, weil dort Dinge vorgekommen sind, die zu den schwersten Folgen geführt hätten, wenn dem nicht ein Ende gemacht worden wäre.

Zum Metallarbeiterstreik

bemerkte Buschid: Soweit der Streik ein wirtschaftlicher Kampf ist, wird er von uns unterstützt. Aber es sind Anzeichen dafür vorhanden, daß man den Streik ins politische Fahrwasser treibt. Man beabsichtigt, nicht nur die Metallindustrie Berlins zum Stillstand zu bringen, sondern auch die Elektroindustrie und die Gemeindegewerkschaften in den Streik zu ziehen. Deshalb hat man in diesen beiden Zweigen so hohe Forderungen gestellt, daß sie abgelehnt werden sollen. Auch auf andere Orte sucht man den Streik auszudehnen. Soweit der Streik politisch ist, müssen unsere Parteigenossen im Interesse des ganzen Volkes dagegen Stellung nehmen.

Kammermeier: Die Forderungen der Gemeindegewerkschaft sind schon am 1. Juli gestellt, sie haben mit dem Metallarbeiterstreik nichts zu tun. Die Elektroindustrie sind für den Streik nicht zu haben.

Schluss der Versammlung.

Reinhardts Loyalitätserklärung.

Berlin, 28. September. (W.B.) Am 19. September hat Oberst Reinhard dem Reichswehrminister folgende Erklärung abgegeben:

„Wie ich schon mehrfach gemeldet habe, weise ich es weit von mir, irgendwelchen gegenrevolutionären Bestrebungen nachzugehen oder sie etwa selbst zu betreiben. Vielmehr bin ich nach besten Kräften bemüht, die jetzige Regierung zu stützen und zu diesem Zwecke ihr zu helfen, Ordnung und Ruhe in Deutschland wiederherzustellen. In gleichem Sinne habe ich auch stets auf die mit unterstellten Truppen eingewirkt. Abgesehen davon, daß durch mein Verhalten gegenüber der Regierung während der Kämpfe der letzten Zeit Beweise für meine Treue, der Regierung ehrlich dienen zu wollen, erbracht worden sind, habe ich meine lokale Haltung noch ausdrücklich durch die Verpflichtung bekräftigt, die ich bei meinem Eintritt in die Reichswehr auf mich genommen habe. Das Ergebnis, das ich in den nächsten Tagen auf Grund der neuen Verfassung ablegen werde, wird meine Treue zur Regierung erneut beweisen.“

Die mir zur Last gelegten Äußerungen über Mitglieder der Regierung sind, wenn sie gefallen sind, in einer anderen Form und in einer immerhin beargwöhnigen Erregung schmerzhaft gefallen und sind keineswegs für die Öffentlichkeit bestimmt gewesen. Es hat mir fern gelegen, der persönlichen Ehre einzelner Regierungsglieder zu nahe zu treten.“

Das Reichskabinett hat beschlossen, daß in Berücksichtigung der Verdienste des Obersten Reinhard von einer weiteren Verfolgung der Angelegenheit durch den Reichswehrminister Abstand zu nehmen ist.

Wilson gegen die Stahlkönige?

Bern, 28. September. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) Wie aus Washington gemeldet wird, erwartet man ein Eingreifen Wilsons in die schwere Krise der Stahlindustrie. Wilson werde wahrscheinlich denjenigen, die eine Vermittlung zuzusprechen, Gewalt anknüpfen. Das Eingreifen Wilsons dürfte neue heftige Kämpfe im Senat entfesseln, wo die Besprechung des Kommissionsberichts über den Stahlarbeiterstreik die Erledigung des Friedensvertrags weiter verzögern wird.

Die ersten Streikwirkungen.

Infolge des Streiks in England wurden Kohlen, Gas und Lebensmittel von neuem streng rationiert. Feldmarschall Haig hat am Freitag 2½ Stunden mit dem Kabinett konferiert. Der Arbeitsminister erklärte in einem Pressegespräch, der Streik sei gegen den Staat gerichtet, und die Gesellschaft müsse vor einer Katastrophe geschützt werden.

Aus den aus London und von den Eisenbahnstationen in der Provinz vorliegenden Nachrichten geht hervor, daß die Arbeit allgemein um Mitternacht aufgehört hat. Die Abfahrt vieler gedrängt voller Züge, die von den Londoner Bahnhöfen nach dem Norden fahren sollten, wurde gestern Abend abgefaßt.

Anerkennung Litauens durch England. Der Präsident von Litauen ist durch die Vermittlung des Stellvertreters des Generalsekretärs für die britischen Völker des Obersten Lord, von der englischen Regierung in Kenntnis gesetzt worden, daß sie die provisorische litauische Regierung de facto und Litauen als unabhängiges Staatswesen anerkennt.

Lindner gefährlich. Der in München festgenommene Lindner ist gefährlich auf Auer geschossen zu haben. Er begründet die Tat damit, daß er vermutet habe, Auer sei bei dem Attentat auf Eisner mitbeteiligt gewesen.

Das darstellende Personal des Opern- und Schauspielhauses in Hannover ist Sonnabendabend vor Beginn der Vorstellung in den Auslands getreten, weil keine am 28. September bei der Intendantur eingereichten Forderungen vom Ministerium nicht beantwortet worden sind. Das Opern- und Schauspielhaus bleibt bis auf weiteres geschlossen.

dier Rifen, von denen drei getrocknet geöffnet und ihres Inhalts beraubt waren, während die vierte unversehrt dahand. Der Arbeiter benachrichtigte die Polizeibehörde in Brüg, und diese stellte aus den bereit liegenden Akten fest, daß es sich um das Eigentum des Eisenbahnerregiments 4 handelte. Der Truppenteil wurde sofort telefonisch von dem Fund benachrichtigt, noch bevor man am Sonntagmorgen im Eisenbahnerregiment Verbodt geschöpft hatte. Der Regimentskommandeur, Major Summe, leitete sofort eine Untersuchung ein, da man im Reichswehrministerium natürlich weder von spartakistischen Unruhen, noch von einer Massenüberführung etwas wußte. Die Nachforschungen der Kriminalpolizei haben bisher noch kein Resultat ergeben.

Nach einer anderen Meldung heißt der Unteroffizier Reiniger. Den Räubern sind mehr als 100 000 M. in die Hände gefallen. Ihr Kraftwagen trug die Nummer 1a 8807; der Führer möge sich im Zimmer 80 des Berliner Polizeipräsidiums melden.

Jugendweiche in Neukölln und Lichtenberg.

Sonntag fand in der Roschstraße 100 die Jugendweiche statt. Unter feierlichen Orgelklängen betrat die Kinder die bis auf den letzten Platz gefüllte Aula. Das Fischerquartier und der Männergesangsverein versöhnten die Feiern. Gen. Dittmer hielt die Weisrede und erwähnte die Kinder, den Spuren ihrer Eltern zu folgen und das Werk der Befreiung fortzusetzen. Zum Schluss nahm er den Kindern das Gelübde ab, stets für Wahrheit und Freiheit zu kämpfen. Zur Erinnerung wurde jedem Kinde ein Jugendbuch „Wendwurf“ von Jüngen Brand übergeben.

Eines guten Besuches erweute sich auch die Jugendweiche in Lichtenberg. Es wirkten Pfl. Sorbey, Gen. Sturm und der Reinhold-Gesangschor mit. Genossin Adele Schreiber hielt die Weisrede.

Durch Hülfsungen um eine halbe Million geschädigt wurde ein hiesiges behördliches Institut. Dort war ein Buchhalter angestellt, der einen Doktor juris, einen Referendar und einen hiesigen angesehenen Kaufmann zu Freunden hatte. Alle vier waren Spieler und gerieten in Geldverlegenheiten. Sie hofften immer, durch stets erhöhte Einsätze ihre Verluste wieder herauszubringen. Nachdem sie ihr Privatvermögen verspielt hatten, nahmen sie das Spielgeld aus der Kasse des Instituts und jüdischen Quittungen. Die Verluste stiegen immer höher. Als die Hülfsungen nahezu eine halbe Million erreicht hatten, fürchtete der Buchhalter die Entdeckung. Jetzt planten die vier einen großen Einbruch. Diesen Gedanken gaben sie jedoch wieder auf, um ihn durch eine Brandstiftung, die die Bücher vernichten sollte, zu ersetzen. Sie trauten sich aber nicht diesen Plan auszuführen, versuchten vielmehr, dafür einen ihnen ebenfalls bekannten anderen Leutnant d. Ref. zu gewinnen. Dieser fand sich bereit, mit Hilfe eines pervertierten Mannes, das Feuer anzulegen. Der Freund kam aber auf den Gedanken, daß er für sich vielleicht mehr herauszubringen könne, wenn er den Plan anzeige und so seine Auslieferung verhindere. Das tat er denn auch. Der Leutnant hatte sich bereits Explosivstoffe beschafft, die in seiner Wohnung verstaubt waren. Er legte ein Schandmal ab und die ganze Gesellschaft wurde verhaftet. Ein Teil des Geldes konnte herbeigeschafft werden.

Die „verlorene“ Prage. Angehörige der Sicherheitswehr in Reimendorf brachten am Sonnabend von Kirchdorf nach Reimendorf mit einem Koffertwagen mehrere Wägen voller nach dem Parl. Unterwegs „verloren“ sie, ohne daß einer von ihnen etwas merkte, eine Prage. Was jetzt kommt, diese auch noch nicht wieder „gefunden“ werden. Nachrichten über ihren Verbleib sind an den Parl 2 zu Reimendorf zu richten.

Ein netter „Vertrauensmann“. Aus der Wachtstube der Wachtstube am Brandenburger Platz in Wilmersdorf verschwand hier eine Geldkiste. Die sich am „Kauscheln“ artig bewegende Frau eines „Vertrauensmannes“ geriet in Verdacht. Als Postmittel wurde die Lösungslasse mit 20 000 M. aufgehoben. Freitagabend kam die Frau an. Der Lohn- und Vertrauensmann reichte ihr die Kasse heraus und folgte nach. Draußen aber lauerte der Kommandant, der das Paar jetzt in Obhut nahm und auf „Numerus sicher“ brachte.

Fraktion der D. V. B. Arbeiterräte, Gruppe 7. Für die Arbeiterräte, Betriebsräte, Mitglieder der Angestellten- und Arbeitervereine der Zeitung- und Papier-Industrie sowie des gesamten graphischen Gewerbes von Groß-Berlin heute Montag 4 Uhr in den Kaminladen, Kommandantenstr. 58/59: Vertretung der Tagesordnung: Der Aufbau der Arbeiterorganisation und die bevorstehenden Neuwahlen. Die Fraktion: A. A.: Franz Büchel.

Wilmersdorf. Arbeiter-Schachspieler treffen sich schon Dienstagabend 8 Uhr bei Schaller, Brandenburgerstr. 6, für Kaminheiler Straße. Im Theater Beginn der Winterturniere.

Groß-Berliner Lebensmittel.

Moriendorf-Lübende. 250 Gramm Marmelade (84) 65 Pf. Kleintorten, die verläumt haben, sich mit den Kleintorten 57, 61 und 77 ganz Bezüge von Kleintorten angemessen, Kleintorten bis 1. Oktober in den Kleintorten 500 Gramm Graupen, 100 Gramm Pfefferkörner, und 250 Gramm Reisweizen abholen.

Lichtenberg. 500 Gramm Marmelade (84), 250 Gramm ausländ. oder inländ. Weizenmehl (W 16), Weizenmehl: 250 Gramm Reisweizen (85), 500 Gramm ausländisches Kartoffelmehl (86). Auf Kleintorten: 100 Gramm Reisweizen und 250 Gramm Marmelade. Für demgegenüber Kriegs- und Zivilgefangene 250 Gramm ausländ. Kleintorten (10-80).

Lichterfelde. 150 Gramm (87), 200 Gramm Rubeln (88, 89), 250 Gramm Marmelade (84), 2 Pfund Kleintortenmehl (11), 2 Pfund Pfefferkörner auf Kleintorten der September-Kleintorten und der Magermilcharten, 5 Pfunden Zwieback und 2 Pfund Griech für 60jährige und darüber (2), je ein Viertel Pfund ausl. Kalow und Reis auf Kleintorten für Schwangere (grün, A. Nr. 9), 1 Pfund Griech (K) für Kleintorten der fond. Kleintortenart für Kinder vom 7-12 Lebensjahr.

Lantow. 70 Gramm Margarine (B 17). Adlershof. 250 Gramm Marmelade (71), je Pfund 1,80 M., 150 Gramm Graupenmehl (80), 350 Gramm Rubeln (75), Kleintorten im 7. und 8. Lebensjahre 125 Gramm Puddingpulver, im 9. und 10. Lebensjahre 125 Gramm Kalow (Magermilchartie), Auslandsmehl voranschließlich erst nächste Woche. Marmelade, Zwieback gegen Marken. Hering auch in der Verkaufsstelle Kronprinzstraße, Prima ausländische Kleie für Kleintorten und Kleintorten je Pfund 60.- M. im Zimmer 60 des Lebensmittelamtes.

Reinholdsdorf. 1 Pfund ausl. Kleintorten (74, 75), 300 Gramm Lofe Pfefferkörner (87, 89). Anmeldungen bis einschl. Mittwoch, Ausgabe ab Freitag. Friedrichsdorf. 300 Gramm Kleintorten für Jugendliche. Anmeldungen vom 29. September bis 1. Oktober, Ausgabe bis 8. Oktober. Zur Anmeldung für den Bezug von Winterkartons ein ausgefülltes Frachtbrief-Formular und einen Freiumschlag mit der genauen Adresse des Kartonslieferanten mitbringen. Sofortige Bezahlung.

Groß-Berliner Parteinaudrichten.

31. Abteilung. Heute abend 7½ Uhr: Funktionär- und Vertrauensmännerversammlung bei Goldschmidt, Stolische Str. 33.

A. G. M., Brunnensstraße. Heute 4 Uhr bei Katter, Kleintortenstr. 45; Konferenz sämtlicher D. V. B. Funktionäre der Arbeiter und Angestellten.

Bildungsveranstaltungen.

Steglich. Künstlerischer Unterhaltungabend Sonnabend 8 Uhr im Pyram 1, Reichensburgerstraße. Eintrittsgebühr je 1 M. bei den Bezirksführern, in den Bezirksstellen und in der „Vorwärts“-Expedition, Schilhornstraße 11. In der gleichen Aula hält am 19. Oktober Lehrer Leopold einen Lichtbildvortrag über Entzündungskreisläufe.

Verantwortl. für den redaktion. Teil: Alfred Scholz, Neukölln; für Anzeigen: Theodor Glase, Berlin; Verlag: Hermann-Brosch O. M. B. Berlin; Druck: Hermann-Brosch-Verlag und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co. in Berlin, Lindenstr. 2.

Auch die sauberste Mutter

Ist der Gefahr ausgesetzt, daß ihr Kind aus der Schule gelegentlich ungelesen mitbringt. Sie kann es aber — ungelesen nebst Nissen — sofort durch Kopf- und Haarwasser Pfeifferol radikal beseitigen. Dabei schäumt unser Haarwasser prächtig, reinigt die Kopfhaut von Schuppen, befördert den Haarwuchs und macht das Haar voll und locker. Flasche 1,75 M. und 2,75 M. überall zu haben.

Parasiten-Liniment Pfeifferol, Flasche 1,75 M. und 2,75 M.
Tricresol-Puder Pfeifferol gegen Flöhe, 1,25 M.
Hautcreme Pfeifferol, Tube 1,25 M.
Frostcreme Pfeifferol, 75 Pf. und 1,25 M.
Wanzenod Pfeifferol, Flasche 2 M., 3,50 M. und 5 M.

Apotheker Otto Pfeiffer & Piehler, N 65, Schulstraße 17.
 Lieferanten der deutschen Armee
 in Fußpflege-, Fraß- und Ungeziefermitteln.

Circus Busch
 Montag, 29. Sept., ab 7 1/2 U.
 zum 6. Male
 die v. Publik. u. Presse
 m. ungen. Beifall auf-
 tragkom. Panomime
Aphrodite
 in 4 Akt. v. Paula Busch
 in den Hauptrollen:
 Die Vertasserin
Paula Busch und
Georg. Blauvalet
 Vorher u. gr. Circus-Proz.
Morgen Dienstag
 nur **Boxkämpfe!**

Admirals-Palast
Internat. Boxwettkämpfe
 in allen Gewichtsklassen
 um die
 Meisterschaften
 von Deutschland.
 Anfang 8 Uhr.

Admirals-Kino
Die Rache des Titanen
 mit Fern Andra.

Rekeshall-Theater
 7 1/2 Uhr und 9 Uhr
 Sletta Sänge
 modern. hohe St.
 Artstücken-G.
 Döschhoff-Brett.

Eröffnung
 des
Eden-Theaters
 1. Oktober 1919
 7 Uhr:
"A. W. G."

Linden-Restaurant
 Eingänge:
 Unter den Linden 44
 Friedrichstraße 62

allseitig
gerühmte
Küche!
 Gist Pilsener und
 Münchener Bier
 Kapelle Michael
 Besitzt Leitung:
 Sonderb. Betriebe
 St. New Zambor

Gegen unruhiges Blut
 von Krankheiten aller Art
 von aus den Seiten gibt es
 einen Befreiung als Pfeiffer
 Gesundheits-Resonanz-Blut-
 ton aus bei bei unruhigen
 Schilddrüsen, oder Blut-
 drüsen, Blutarmut und
 Verstopfung. Preis 1,50
 nur von Spatz, Sonnenstein
 Berl. Spandauer 2. 44.

KUHLA-PIANOS
 Verkauf direkt ab
 Fabrik-Magazin:
N 31, Wallstr. 17-18

MÖBEL
 Lieferung kompletter
**Herren-, Speise-, Schlaf-
 und Wohnzimmer**
 ab Fabrikgebäude m. eig.
 Lasterauto nach jedem Ort.
MÖLLER
 Berlin, Alexanderstr. 31.
 Tel. Kgl. 1727.

Frankfurt ladet ein!
1. bis 15. Oktober 1919
Erste Internationale
Einfuhrmesse
 Umfassende Ausstellung aller exportfähigen deutschen Industrien sowie ausländischer Erzeugnisse, Rohstoffe und Halbfabrikate — Ausstellungspark Gewerbemuseum, Goethemuseum, Bismarckmuseum, Bonifaciusmuseum, Varrentrappmuseum, Viktoriamuseum.
Wenden Sie sich wegen Meßabzeichen und Zimmer an den Wohnungsnachweis des Meßamtes Frankfurt a. M.

Zentralverband der Angestellten
 Ortsgruppe Groß-Berlin, SW. 61, Belle-Alliance Str. 7/10
 Verband der Bureauangestellten :: Zentralverband der Handlungsgehilfen
 :: Sektion der Angestellten der Kriegsorganisationen ::
 Dienstag, den 30. September 1919, nachmittags 4 1/2 Uhr,
 in der Aula, Pallaststr. 15

Mitglieder-Versammlung
 für die Angestellten der Kriegsorganisationen.
 Tagesordnung:
 1. Die Abschlußverhandlungen über den Tarifvertrag.
 2. Abstimmung über Ablehnung oder Annahme des Vertrages.
 Eintritt nur für Mitglieder. Mitgliedsbuch legitimiert.
 Die Sektionsleitungen.

Achtung! Metallarbeiter!
 Alle des S. A. G. angehörigen Mitglieder des Deutschen Metallarbeiterverbandes, Ortsverwaltung Berlin, ersucht sich
Versammlung
 am Dienstag, den 30. September, abends 8 1/2 Uhr,
 im Cotta-Palast, Hauptbahnhof, großer Saal.
 Tagesordnung:
 1. Vortrag: Die Arbeitsgemeinschaft.
 Referent: Rüdiger W. Cohen.
 2. Diskussion über verschiedene
 Partei- und Verbandsbuch legitimiert.
 Der Einberufer.

Max lese morgen nachmittag in der
Tribüne
 den Anfang von
Karl Schneidts Lebenserinnerungen.
 Tribüne-Verlag Zimmerstr. 96, Nähe Friedrichstr.

Gute Möbel
 solide, geschmackvoll, billig,
 sowie komplette Wohnungs-
 Einrichtungen
 kauft der Kenner
 am besten direkt beim Tischlermeister
Julius Apelt
 Berlin 50., Adalbertstraße 6
 am Kottbuser Tor.

Spezialgeschäft für Uhren
 Großes Lager in allen Uhren-Systemen
 u. goldenen Herren-uhren „Systeme Glashütte“
 Damen-uhren, Grandson-uhren, Tula-uhren
 Kunst-uhren u. zugehörig genau reguliert
E. Möbis, 14 Beuthstr. 14
 Zur gütigen Beachtung:
 Nam 1. Okt. wieder vorm. 9 bis 7 abends geöffnet.

Pianos
 Steinflügel, Harmonien jeder Holz- und
 Stahlart, Kunstspielapparate, Notenrollen,
 Gebrauchs-Instrumente, in eigener Re-
 paraturwerkstatt wie neu hergestellt,
 unter voller Garantie. Verkauf nur
 gegen Kasse, daher billigste Preis-
 berechnung. Annahme von Aufarbeiten,
 Reparaturen und Stimmungen.
Max Adam, Münzstraße 16

Berlin 50 Neanderstr. 26 (nahe Moritzpl.)
Licht- und Naturheilstalt
Berlin 50 Neanderstr. 26 (nahe Moritzpl.)
 Elektro-physikalische Methode
 Leitender Arzt: Dr. A. Schlessinger
 Behandlungszeit täglich 9-1, 4-8
 außer Sonnabend nachmittag u. Sonnt.
 Ärztliche Sprechstunde 11-1, 5-7
 28jährige, eigene Erfahrung
 Behandlung aller chronischen Krankheiten,
 auch mit Höhensonne
 Erprobte Hellmethode ohne Berufsstörung
 Nachweis guter u. schneller Dauerheilung
 Mäßige Preise. Prospekt gratis

Uhren, Gold- u. Silberwaren, Brillanten
 Reichhaltiges Lager in allen Preislagen bei
MAX BUSSE
 Berlin N 54, Brunnenstr. 175-177
 an der Invalidenstraße.
 Größtes und fachmännisch geleitetes Spezial-Geschäft
 Neu eingetroffen:
Taschenuhren von 18,50 M. an, Wecker von 12.- M. an.

Sämtliche gebrochene Gussseifensteine
 werden in meiner Spezial-Reparaturwerkstatt unter Garantie
 der Güteherstellung umgewandelt. Spezialmittel für
 alle Stein- und Gussseifensteine in anerkannt vorzüglicher
 Qualität.
Martin Meyer, Fabrik chemischer Produkte,
 Beusselauer Allee 100, Telefon: Ringhauf 10/12

Handwagen, zwei- und vier-rädrige,
 mit und ohne Federn, verschiedene Größen und Ausführungen.
 Großes Lager. Billige Preise.
G. Wagner, Köpenicker Str. 71.
 „Golds Hof“ (Rein Ladengeschäft) 146

TEPPICHE
 „Teppich“, neuartiges Gewebe, moderne Muster,
 1,60x2,40 = 108,- 2,30x3,15 = 240,-
 3,30x4,35 = 318,- Vorlagen 60x1,20 = 19,50. Ferner
 Deutsche Teppiche in den besten Qualitäten. Boucle-
 Läufer-Stoffe 67 cm breit, 2,50, 90 cm breit, 31,50.
PERSER-TEPPICHE
 in großer Auswahl
 Künstler-Garnitur Madras-Art, waschbar, Fäden
 90x3 m, Querschnitt 55x2 m 62,50,- Diwan-
 decke, Perser-Muster mit Kellimtränzen 183,- M.

Teppich - Bursch
 Verkauf nur Spandauer Str. 32

Spezialarzt Dr. Hasché
 Spandauerstr. 10-1, 5-8, Sonnt. 10-1,
 Friedrichstraße 90
 am Bahnhof
 geistlich
Spezial-Behandlung Kühn Praxis
 seit 1901
Andreasstr. 76, 1 Ecke Breslauer Str. dicht am Schles. Hof
 Spreich, 10-12, 3-7, Sonnt. geschlos.
Harn- u. Blutuntersuchungen.
Spezial-Behandlung
 Harn- u. Blutuntersuchung, Licht- u. Finnen-Behandlung, In-
 strahlungen, Höhenkur, Vierzeilen, Elektr. u. med. Bäder.
 Ärztliche Sprechstunde 11-1, 5-7
 Heilenstr. **Löser, Münzstr. 9** 9-1, 4-8, Sonnt. 9-1

Spezialarzt
 Dr. med. Kouben.
 Erprobte und schmerz-
 lose Behandlung
 in Dr. Homeyer & Co.
 Röntgen Labor f. Blutunters.
Friedrichstr. 81, gegenüber
 Französischer
 Rathaus
Königsstr. 58 57, gegenüber
 Spr. 10-1 u. 5-8, Sonnt. 10-1,
 separates Damenzimmer

Dr. Grütering
 Spezialarzt.
 Invalidenstraße 35
 Ecke Chausseestraße am
 Steintor Bahnhof.
 10-1, 3-8, 1-7, Sonnt. 11-12

Dr. med. Laabs
 Spezialarzt.
 Erfolgreiche Behandlung.
Königstr. 34/36
 Alexanderplatz.
 10-1, 5-8, Sonnt. 10-1.

Spezialarzt
Dr. med. Wockenfuß
 Friedrichstr. 125, Oranien-
 burger Tor
 Spr. 11-1, 6-8, Sonnt. 11-1
 Erfolgreiche Behandlung
 Harn- u. Blutuntersuchung

Spezialarzt
 Sanitätsrat Dr. Müller,
 Friedrichstraße 190 II,
 Eingang Kronenstraße.
 Spr. 11-1, 5-7, Sonnt. 11-1.
 Erfolgreiche Heilmethode,
 Harn- und Blutuntersuchung.

Kunstspiel-Pianos und Flügel
Virtuola
 ermöglicht gleichzeitige Wiedergabe der Stücke
 nach Auffassung d. Künstlers u. Selbstbegleitung.
Römhildt A. G., Leipziger Straße
 119-120, I. Stock.

Gewinner gesucht!
 In der letzten Verlosung + Enterte hat der
 1. Hauptgewinn von 100.000 Mark auf das Re. 400 5/10
 in meine Hande. Der Gewinner wird gebeten, sich durch
 Empfehlung des Gewinners bei mir zu melden.
 Gustav Haase Nachf., Berlin, Neue Königstraße 36.

Ansträgerinnen
 für den „Vorwärts“
 werden eingestellt in folgenden Filialen:
Berlin: Ackerstr. 174, am Koppenplatz. — Prinzenstr. 31, Hof part. — Stolpmann,
 W. Blumenhalstraße 8, Hof — Markussir. 36. — Dölls, Immanuelstr. 24
 Meile, Petersburger Platz 4. — Zinke, Lindenstr. 3, Laden. — Joseph, Wilhelmshavener
 Straße 18. — Luisenplatz 14/15.
Schöneberg: Betsiger Straße 27
Steglitz: Zienoldcker, Schildhornstr. 11.
Welfensee: R. Meyer, Berliner Allee 194.

Kameraden!
 Warum so müde?
 Hast Du auch auf
 dem Kopf und Hinter-
 kopf durch Drüsenleiden
 große Riege-
 pant-Regung
„Neue Kraft“, Stuttgart,
 Sender (gleich gute Wirkung)

Wie ein Wunder
 besetzt
San-Rat Haussalbe
 Dr. Strauß auf
 ed. Hautausschl., Flecht-
 Hautjuck., bes. Reinschl.,
 Krampfadern der Frauen
 u. dergl. in Originaldosen
 1,50, 7,50 erhältlich in der
 „Elektron-Apotheke“
 Berlin 213, Leipziger
 Straße 74 (a. Dönhofspl.)

Vervielfältigungen
 allerschneidestens.
„Adler“, Bölowstraße 98.
 Fernspr. Nollendorf 1640.

Lombard-Haus
 H. Graf, Leipz. Str. 75 II
 Höchste Beheizung
 Diskret, Recluse
 Gelegenheits-
 käufe, Uhren,
 Brillanten,
 Schmuckwaren,
 10-60, unt. Ladestr.

Isolierter Kupferdraht,
Litzen und Wachsdrath,
 kauft höchstehend
 Ingenieurbüro Schlichting
 Berlin W 9, Linkstraße 10
 Tel. Lützow 3705 und 6818.

Steybeden
 Deunen- und
 Wetteppdecken
 in reicher Auswahl.
 Bernhard Ström-
 wunden, Berlin 5,
 Wallstr. 72.
 Bildl.: Josephstraße St. 25-26
 u. Spandauer, die Wallstraße.
 Bildl.: Steybeden nachaufrecht.
1 Pfund Butter
zu M. 2,80
 kann ich nicht liefern, wohl
 aber einen groß. Vollen Erbr-
 linder, Steybeden, 95 cm la-
 ge M. 30 — gegen Nachnahme.
 H. Fels, Blumenfeld,
 Schöneberger 104 u. 9.

Buchhandlung
Vorwärts
 Berlin 50 69, Dönhofsstr. 3

Grundzüge und
Forderungen der
Sozialdemokratie
 Erläuterungen zum
 Erörterungsprogramm von
Karl Kautsky und
Bruno Schönlank
 Preis 50 Pf.

Elektromotoren
 Gleichstrom :: Drehstrom
 kauft
Ingenieurbüro Schlichting
 Berlin W 9, Linkstr. 10.
 Tel. Lützow 3705 und 6818.
Elektromotoren
Reparaturen
 Gleichstrom — Drehstrom
 Ankauf — Tausch — Verkauf,
 Schönlank, Blumenstr. 100 II
 Alexander 1722.

!!! Geld !!!
 für jede Parodie. Beste
 Anfertigung für „Vorwärts“,
 Brillanten, Goldgegenstände,
 Teppiche, Uhren usw. Wert,
 Friedrichstr. 41 III, 4. de Radler.

Hilfs-Monteur
 bei unruhiger und ge-
 wöhnlicher Arbeit ge-
 wohnt ist, per sofort gefun-
 den. Bedingungen 7-8 Uhr abds.
W. Troopson & Co.,
 Dönhofsstr. 100, 2. Stock,
 Berlin-Spandauer, Spandauer
 Straße 18.